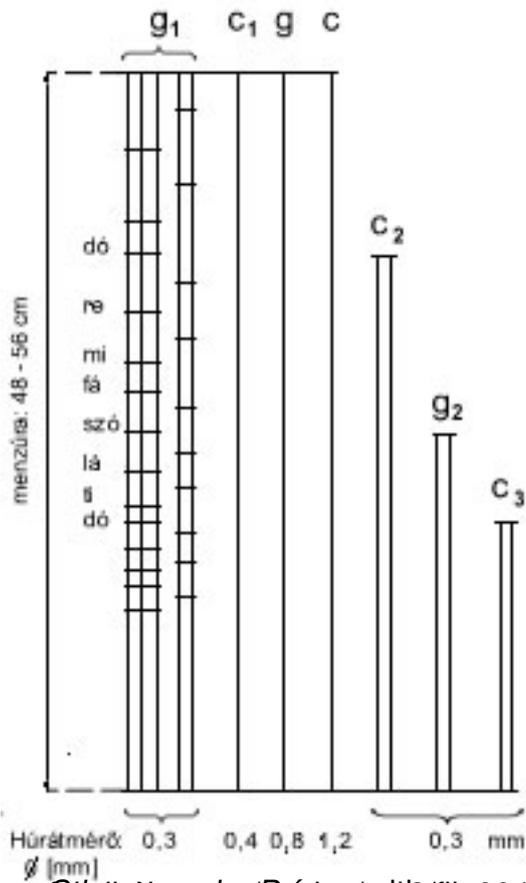


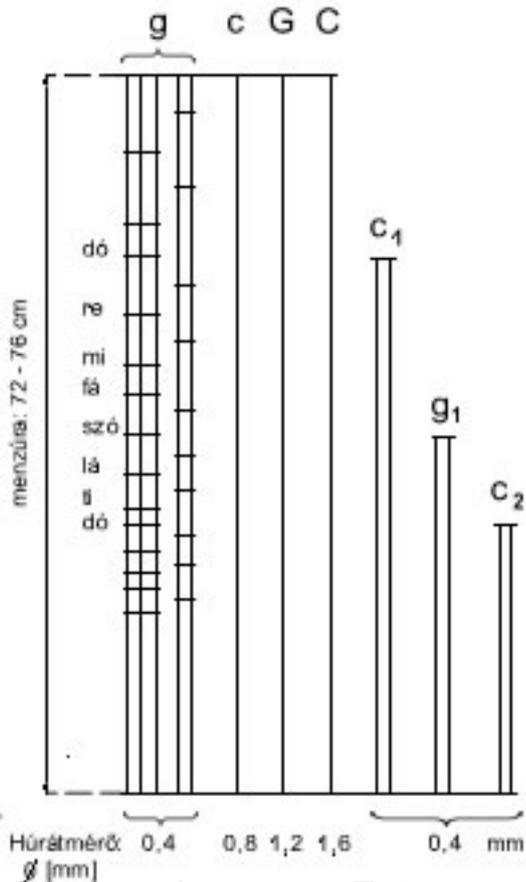


Instrumente der Zitherfamilie findet man fast überall auf der Welt. So verschieden sie auch in Form und Klang sein mögen, so haben sie doch eines gemeinsam: sie haben keinen Hals und die Saiten sind über den Resonanzkörper gespannt. Der genaue Ursprung der ungarischen Zither ist unbekannt. Der Name „Zither“ taucht schon im 16. Jahrhundert auf, aber das erste Instrument und auch die erste brauchbare Beschreibung davon sind uns erst aus der Zeit nach 1850 überliefert. Von ungarischen Zithern davor gibt es keine Beschreibung. Die heutige ungarische Zither ist eng mit dem Scheitholt verwandt, das früher im deutschsprachigen Raum als Volksinstrument verwendet wurde. Ebenso enge Verwandte sind die heutige Scherr- oder Kratzzither des bayrisch-österreichischen Alpenraums sowie das französische Epinette des Vosges, die norwegische Langleik und die schwedische Hummel. Es sind alles Griffbrett- und Bordunzithern. Zwischen 1850 und 1940 war die ungarische Zither sehr verbreitet. Nach einer Zeit des Niedergangs erfreut sie sich seit 20 bis 30 Jahren wieder wachsender Beliebtheit. Charakteristisch für die ungarische Zither war und ist die außergewöhnliche Vielfalt ihrer Formen. Weil ihr Bau nicht besonders kompliziert ist, wurden die meisten Instrumente von den Spielern selbst oder anderen geschickten Laien gebaut. Die alten Zithern waren diatonisch, während die neueren durch eine zweite Reihe von Bündeln auf dem Griffbrett chromatisch sind.

Üblicherweise wird die Zither als Soloinstrument gespielt, genauso wie der Dudelsack oder die Flö



Stimulus: [Prinz/mithra0044rimcitera.mp3{/audio}](#)



Stimulus: [Tenor/mithra0043tenorcitera.mp3{/audio}](#)

